Ich tue, was ich nicht will (Röm 7,14-25)

Schriftlesung: Jesaja 44,21-23; Römer 7,14-25

Gebet: *Heiliger Gott, wir sind als Gemeinde vor dir und wir bitten dich: Öffne unsere Herzen, um dich zu schauen. Schärfe unseren Geist, um die Wahrheit erkennen und von Unwahrem unterscheiden zu können. Decke in uns durch deinen Heiligen Geist auf, wo du Veränderung in unserem Leben forderst. Schenk uns die Kraft unser Leben in deinem Angesicht zu leben und deine Wahrheit in die Welt hinauszutragen. Amen.*

Liebe Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus

Der Predigttext steht im Römerbrief. Paulus schrieb diesen Brief der Gemeinde in Rom und nimmt einige grundlegende Themen der christlichen Glaubensgrundlage und des Lebens als Christ auf. Paulus ist bekannt dafür, dass er manchmal etwas schwer verständlich schreibt (vgl. 2 Petr 3,16). In unserem Predigttext wird das auch deutlich. Denn diese Verse in Röm 7,14-25 werfen nach dem genauen Lesen ein paar grundlegende Fragen auf:

(1) Wer ist das «Ich» im Text? Bezieht sich Paulus da auf die sich selbst, oder ist es ein allgemeines «Ich» für die Menschheit, so wie man «man» braucht? Entweder spricht Paulus aus dem allgemeinen Erleben des Menschen, oder er spricht von dem, was er selber erlebt.

(2) Spricht Paulus vom Menschen ohne Gott, oder spricht er vom Christen? Wenn Paulus sagt «ich vollbringe nicht das, was ich will, sondern tue das, was ich hasse», bezieht er sich auf den inneren Konflikt, den der Mensch ohne Gott erlebt? Oder ist das die Erfahrung eines Menschen, der von Jesus erneuert worden ist?

Damit sind wir schon mitten im Thema, denn die Erfahrung «Das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.», das erlebt jeder Mensch. Vielleicht nennt man es nicht gleich «das Böse, das ich nicht will», aber doch das, was eben nicht den eigenen Vorsätzen entspricht. Gute Vorsätze kennen wir alle: Aufhören zu rauchen, weniger Bildschirmzeit, mehr Wasser trinken, regelmässiger schlafen, weniger Süsses essen, eine halbe Stunde täglich Sport betreiben usw. Wenn wir dann Ende Woche oder Ende Jahr wieder Bilanz ziehen, werden wir in vielen Dingen feststellen: «Das Gute, das ich will, habe ich nicht getan, und das, was ich nicht wollte, habe ich getan.»

Ich nehme vorweg: Unter Predigern und Christen, die die Bibel als das Sprechen Gottes ernst nehmen, werden beide Meinungen vertreten: Sowohl dass Paulus vom Erleben des Menschen ohne Gott spricht, als auch dass er hier den inneren Konflikt eines Christen schildert. Ich selbst bin der Meinung, dass Paulus hier vom inneren Konflikt des Christen spricht. Und zwar nicht eines Christen, der geistlich schwach oder ungesund ist, sondern eines jeden Christen, egal ob neu im Glauben oder schon reif und erfahren, und das er da auch aus seiner eigenen Erfahrung spricht. Das heisst, das «Ich» im Text bezieht sich zuerst auf Paulus, aber im weiteren Sinne eben auf alle Christen.

Dann stehen aber zwei Fragen im Raum: Was ist denn das spezifisch «Christliche» an einem solchen inneren Konflikt? Und, sollte nicht gerade der Christ von diesem inneren Konflikt erlöst sein, weil ja Jesus ihn erneuert hat? Diese beiden Fragen gehen wir anhand des Textes an:

Der innere Konflikt des Christen

Im Abschnitt in Röm 7,14-25 skizziert Paulus einen Kampf, der in seinem Innern stattfindet. In Zeichentrickfilmen würde jetzt das Engelchen auf der rechten Schulter und das Teufelchen auf der linken Schulter aufploppen und ihm sich widersprechende Anweisungen geben. «Komm, hier lohnt es sich zu lügen! Niemand wird es merken, und es erspart dir viel Ärger.» «Du weisst, man soll nicht lügen! Das ist entgegen Gottes Gesetz! Und ausserdem: Lügen haben kurze Beine.»

Paulus sagt:

> *Denn nach dem inneren Menschen stimme ich dem göttlichen Gesetz freudig zu, nehme aber in meinen Gliedern ein andersartiges Gesetz wahr, das dem Gesetz meiner Gesinnung widerstreitet und mich gefangen nimmt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. (Römer 7,22–23)*

Paulus macht diese klare Unterscheidung zwischen der «inneren Gesinnung» (vgl. Röm 7,23.25) und dem «Fleisch» (vgl. Röm 7,14.18.25). Er grenzt sein «Ich» ab von dem, was seine Glieder tun. Er sagt: Mein inneres Ich erkennt, dass Gottes Gesetz gut ist und stimmt allem zu, was Gottes Willen ist (vgl. Röm 8,15-16). Aber mein äusseres Fleisch, das, was auf dieser Erde ist, untersteht anderen Gesetzmässigkeiten. Diese Glieder tun, was sie wollen, nämlich das, worauf sie programmiert sind: Sie machen Sünde. Das ist ihr Gesetz. Aber, jetzt «bin nicht mehr ich der, welcher es vollbringt, sondern die in mir wohnende Sünde» (Röm 7,17.20).

Auf den ersten Blick könnte man Paulus hier Züge einer gespaltenen Persönlichkeit diagnostizieren. Paulus bringt jedoch sehr pointiert die Erfahrung auf den Punkt, was es bedeutet, dass Christen zwar *0* dieser Welt sind, aber nicht *von* dieser Welt sind. Man lebt in einer Welt, die nach Normen und Gesetzmässigkeiten funktioniert, die oftmals abweichen von Gottes Gesetzen und Wertmassstäben. Man kommt in einen Konflikt zwischen dem, was man weiss, das richtig ist, und dem, was man weiss, das von einem erwartet wird.

Das spezifisch Christliche an dem inneren Konflikt ist, dass dieser Wertekonflikt und innere Kampf nicht in Bezug auf kulturelle Normen oder Erwartungen von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen kommt. Als Beispiel: Es geht nicht um den Konflikt, ob ich mit meiner Entscheidung meinen Freunden oder meinen Eltern gefallen möchte. Es gibt ja Entscheidungen, die nicht in dem Sinn richtig oder falsch sind, aber man weiss, dass man damit andere Menschen enttäuscht oder vor den Kopf stösst. Darum geht es nicht.

Paulus spricht von dem Konflikt, der daraus entsteht, dass man sich an Gottes Gesetz und seinem Willen orientiert. Diesen Konflikt kennt ein Mensch ohne Gott nicht, denn

dem ist es egal, was Gott denkt. Paulus spricht von dem Konflikt, der daraus entsteht, dass man Gott folgen und sein Leben nach seinem Wort gestalten möchte. Aber man eckt damit an. Man stösst auf Unverständnis. Man wird manchmal sogar angefeindet. Dazu kommen die Versuchungen dieser Welt, zusammengefasst in den «Big Three» Sex, Macht und Geld, die einem zwischendurch den Sinn trüben, und zu Handlungen führen, die man eigentlich hasst (vgl. Röm 7,15).

Der Christ versucht Gottes Gesetz einzuhalten, gibt sich mühe und merkt immer wieder, wie «bei mir, der ich das Gute tun will, … das Böse zustande kommt» (Röm 7,21). Irgendwann oder immer wieder endet man schlussendlich im verzweifelten Ausruf: «O ich elender Mensch! Wer wird mich von diesem Todesleib erlösen?» (Röm 7,24)

Diese Frage führt uns zum zweiten Punkt:

Die Erneuerung in Jesus

Paulus liefert die Lösung gleich nach. Er weiss, wo er Trost findet. Er weiss, wer diesen Konflikt beendet: *«Dank sei Gott; [es ist geschehen] durch Jesus Christus, unseren Herrn! Also ist es so: Ich selbst diene mit der Gesinnung dem Gesetz Gottes, mit dem Fleisch dagegen dem Gesetz der Sünde.»* (Röm 7,25)

Liebe Gemeinde, das ist nicht der Abschluss der Ausführungen von Paulus. Seine Argumentation geht weiter in Kapitel 8. In der einen Bibelübersetzung ist der kommende Abschnitt überschrieben mit dem Titel: «Überwindung der Sünde durch Gottes Geist» (NGÜ) Es gibt also durchaus Strategien, um der Sünde beizukommen und mit ihr fertig zu werden.

Martin Luther sprach davon, dass es eine tägliche Übung ist, «den alten Adam zu ersäufen und zu töten mit allen Sünden und bösen Lüsten, um täglich als neuer Mensch hervorzugehen, der in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott ewiglich lebe» (nach Luthers kleinem Katechismus, zum Vierten: Was bedeutet denn solch Wassertaufen?). Luther spricht von dieser täglichen Übung im Kampf gegen den alten Adam, und er meint damit das, was Paulus «das Fleisch» nennt. Das ist ein Kampf der täglich stattfindet.

Interessant ist: Luther sagt das im Zusammenhang mit der Taufe. Er verbindet also den täglichen Kampf gegen die Sünde als Christ mit dem Anfang des Christwerdens: Das, was in der Taufe beginnt – ein Mensch verabschiedet sich von seinem alten Leben ohne Gott und stirbt dem gottlosen Leben. Und mit Jesus wird er zu neuem Leben auferweckt, zu Leben mit Gott, rein gewaschen von der Sünde durch das Blut von Jesus Christus, das er am Kreuz vergoss. Dort nahm er die Strafe für unsere Sünden auf sich (vgl. Röm 6). So wie er von den Toten auferweckt wurde, so beginnt für uns mit ihm zusammen ein neues Leben.

Man könnte meinen: Wer einmal Christ ist und ein neues Leben bekam, der ist neu gemacht. Der lebt ab dem Tag sündlos, oder zumindest viel heiliger als alle anderen. Aber solange wir auf dieser Welt sind, wird der Kampf gegen die Sünde auch im Leben eines Christen weitergehen. An anderer Stelle erklärt Paulus: «Das Fleisch widerstrebt mit seinem Begehren dem Geist und ebenso der Geist dem Fleisch; denn diese beiden sind

einander entgegengesetzt [und dulden nicht], dass ihr das tut, was ihr tun möchtet.» (Gal 5,17)

Darum wirft uns das Leben als Christ immer wieder zurück auf Christus. Wenn wir selber aus eigenen Kräften versuchen, einen heiligen Lebenswandel hinzukriegen, Gottes Gesetze einzuhalten und seinen Massstäben zu entsprechen, werden wir verzweifelt ausrufen: «O ich elender Mensch! Ich schaffe es nicht! Wer wird mich erlösen?» Gott sei Dank, hat er uns erlöst durch Jesus Christus, unseren Herrn!

«So gibt es also jetzt keine Verdammnis mehr für die, welche in Christus Jesus sind!» (Röm 8,1 Menge2020) «Wer mit Jesus Christus verbunden ist, wird von Gott nicht mehr verurteilt!» (Röm 8,1 Hfa) Darum ruft Gott uns auf: Sündigt nicht! Wenn wir aber trotzdem sündigen, dann tritt Jesus für uns beim Vater ein (vgl. 1 Joh 2,1)!

Jesus wusste, dass das Leben auf dieser Welt für seine Nachfolger eine Herausforderung sein wird, sowohl innerlich wie auch äusserlich. Darum betete er sogar bereits vor seinem Tod für seine Nachfolger und alle, die später durch sie zum Glauben kommen würden (vgl. Joh 17,1-26). Er betete:

> *Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte dich nicht, sie aus der Welt hinwegzunehmen, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst. Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in deiner Wahrheit: Dein Wort ist Wahrheit. (Joh 17,14-17)*

Jesus bittet für unsere Heiligung, währenddem wir in dieser Welt sind. Und der Vater erhört seinen Sohn. Darum haben wir die Garantie, dass Gott dafür sorgt, dass wir immer mehr so leben, wie es seinem Willen entspricht (vgl. Phil 2,12-13).

Abschluss

Liebe Gemeinde, das Leben als Christ bleibt ein Leben lang ein Kampf gegen die Sünde. Es gibt keinen sündlosen Zustand auf dieser Welt. Aber es gibt einen Weg der Heiligung – einen Weg, der danach bestrebt ist, das Ziel zu erreichen, dass wir «vollkommen sind, so wie unser Vater im Himmel vollkommen ist» (Mt 5,48).

Ja, auf dieser Welt werden wir das Ziel nicht erreichen. Aber Aufgeben ist ebensowenig eine Option. An uns selber werden wir verzweifeln. Und es scheint zu einfach um wahr zu sein, aber das Wort Gottes nennt uns den Weg, um die Sünde abzulegen, die uns so leicht umstrickt: Schaue weder nach links oder rechts schauen, sondern allein auf Jesus. Er hat uns den Glauben geschenkt und wird ihn bewahren, bis wir am Ziel sind. Er, der das gute Werk in uns angefangen hat, wird es auch vollenden bis auf den Tag, wenn Jesus wiederkommt (vgl. Hebr 12,1-3; Phil 1,6)! Dann werden wir von unserem Todesleib erlöst, und wir werden einen neuen Körper bekommen, der heilig ist und die Sünde nicht kennt.

Aber bis an dem Tag bleibt die Devise: «Dank sei Gott, dass wir erlöst wurden durch Jesus Christus, unseren Herrn!» (Röm 7,25) Darum:

Richte den Blick auf Jesus,
schau auf in sein Antlitz,
und die Dinge der Welt [inklusive Sünde und Versuchung] werden blass und klein
in dem Licht seiner Gnade gesehn!

Amen.

Zum persönlichen Weiterdenken

A. Den Blick auf Christus richten. Nimm dir diese Woche jeden Morgen zwei Minuten und lies Römer 8,1. Wo habe ich mich diese Woche über mich selbst geärgert, weil ich das Gute nicht getan habe, das ich wollte? Was verändert sich, wenn ich das nicht mit Selbstanklage trage, sondern Jesus hinhalte, der für mich beim Vater eintritt (Röm 8,1; 1 Joh 2,1)?
B. Aus der Gnade heraus kämpfen. In welcher Situation der kommenden Woche rechne ich mit einem inneren Konflikt (ein Gespräch, eine Versuchung oder eine Gewohnheit)? Wie kann ich dafür beten, dass Gott mich bewahrt (Joh 17,15)? Kehre nach einem Fall sofort zu Jesus zurück, statt dich selbst zu verurteilen. Kämpfe weiter gegen die Sünde in der Gewissheit, dass Jesus das gute Werk vollenden wird (Phil 1,6).
C. Einander die Gnade zusprechen. Der innere Kampf macht viele Christen einsam, weil man sich über die Sünde schämt. Such dir eine Person aus deiner Gemeinde und teile ehrlich mit, wo du ringst. Du kannst auch einfach fragen: «Wo erlebst du gerade, dass das Gute, das du willst, nicht gelingt?» Antworte nicht mit Ratschlägen, sondern betet miteinander, bittet Gott um Vergebung und sprecht euch gegenseitig das Evangelium zu: «Dank sei Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn!» (Röm 7,25). So wird deutlich, dass wir nicht vollkommene Christen sind, sondern Menschen, die gemeinsam von der Gnade leben.